Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 8 (1914)
Heft: 20

Artikel: Nicht am falschen Ort sparen!
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-923329

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische Taubstummen-Zeitung

Organ der schweiz. Taubstummen und des „Schweiz. Fürsorgevereins für Taubstumme"

Redaktion: **Eugen Sutermeister**, Zentralsekretär, in **Bern**

8. Jahrgang Nr. 20

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats
Abonnement: Jährlich Fr. 3.—, halbjährlich Fr. 1.50. Ausland Fr. 4.20 mit Porto
(Für gehörlose Mitglieder des Fürsorgevereins 2 Fr. jährlich).
Geschäftsstelle: Eugen Sutermeister in Bern, Falkenplatz 16
Inseratpreis: Die einspaltige Petitzeile 20 Rp.

1914
15. Oktober.

Zur Erbauung

Gib mir Kraft für einen Tag!
Herr, ich bitte nur für diesen,
Daß mir werde zugewiesen,
Was ich heute brauchen mag.

Jeder Tag hat seine Last,
Jeder Tag bringt neue Sorgen,
Und ich weiß nicht was für morgen
Du mir, Herr, bereitet hast.

Aber eines weiß ich fest:
Daß mein Gott, der seine Treue
Täglich mir erwies aufs neue,
Sich auch morgen finden läßt.

Zur Belehrung

Nicht am falschen Ort sparen!

In der gegenwärtigen schweren Zeit werden wir zur Einschränkung und Sparsamkeit aufgefordert. Und mit Recht, denn viele unter uns haben die letzten Jahre allzu üppig gelebt. Darum ist's gut, daß wir jetzt zu größerer Einfachheit gezwungen werden. Aber jetzt wollen wir doch auch die andere Seite ins Auge fassen und darauf hinweisen. daß man mit einer falsch angebrachten Sparsamkeit auch Schaden anrichten kann und zwar einen ganz unermeßlichen, der durch alle Spenden für das rote Kreuz und die Notleidenden nicht gut gemacht werden kann; denn durch alles Sparen entziehen wir andern eine Einnahme, die sie jetzt notwendiger als je brauchen könnten. An einem Beispiel wollen wir klar machen, wie wir es meinen.

In den ersten Tagen des Kriegsausbruches sagte eine alleinstehende, vermögliche Dame, welche trotz des geschäftlichen Stillstandes immer noch über ein schönes Einkommen verfügte, zu einer gemeinnützig denkenden Freundin: „Jetzt wird bei mir so viel wie nur möglich gespart. Ich gönne mir nur noch einmal in der Woche Fleisch und schränke mich auch im Uebrigen möglichst ein." Wahrscheinlich hoffte sie mit dieser Mitteilung ein Lob für ihren Spareifer einheimsen zu können. Aber sie kam an die Unrechte. „Was? Ihr knausert jetzt auf diese Weise?! Schämen sollt Ihr euch! Wie sollen sich da die Metzger und die anderen Lebensmittellieferanten durchbringen können, wenn jetzt plötzlich auch die, welche noch zahlen können, sich so verhalten wollten?" Das war die unerwartete Antwort, die sie bekam.

Aehnlich wie diese spareifrige Frau dachten wohl die meisten Menschen in den ersten Kriegstagen und kamen sich dabei wohl noch edel und patriotisch vor mit ihrem Fasten. Aber bei ruhiger Ueberlegung müssen wir uns sagen, daß unserm Sparsinn ganz bestimmte Grenzen gezogen werden müssen, sofern uns nicht unsere Notlage zur äußersten Einschränkung zwingt. Vom wirtschaftlichen Standpunkt aus ist es viel wichtiger, daß jetzt möglichst viel Geld zirkuliert und arbeitet, als daß der einzelne es für sich zurückbehält. Wie aber der Soldat an der Grenze jetzt an das Wohl des ganzen Vaterlandes und nicht nur an sein eigenes zu denken hat, so ist jetzt auch für uns zu Hause der Blick aufs

Ganze wichtiger als der auf unsern persönlichen Profit. Jetzt gilt uns mehr denn je das Bibelwort: Ein jeder sehe nicht nur auf das Seine, sondern auch auf das, was des Andern ist.

Es ist ein Unrecht, wenn Leute in auskömmlichen Verhältnissen ohne zwingenden Grund Dienstboten entlassen oder die günstige Gelegenheit benutzen, um ihnen von ihrem Lohn etwas abzuzwacken. Etwas ganz anders ist's natürlich, wenn man in seinen Einnahmen verkürzt wird und deshalb seinen Verpflichtungen nicht mehr in vollem Umfang nachkommen kann.

Es ist ein Unrecht, wenn man jetzt ohne zwingenden Grund die Wäscherinnen, Näherinnen, Glätterinnen, Taglöhner 2c. um ihre bescheidenen Einnahmen bringt (d. h. nicht bezahlt).

Es ist ein Unrecht, wenn man ohne zwingenden Grund seine Rechnungen nicht zahlt, nur um möglichst viel Geldvorräte für sich anlegen zu können.

Es ist ein Unrecht, wenn man ohne zwingenden Grund seinen Verpflichtungen gegenüber dem Staat und der Gemeinde nicht nachkommt und z. B. seine Steuern und Tellen nicht zahlt, obschon man das nötige Geld zu Hause hat. Wie kann der Staat den vielen Anforderungen, die an ihn gestellt werden (Besoldungen der Beamten, Lehrer, Fürsorge für die Armen 2c.) entsprechen, wenn ihm nicht auch wieder Geld eingeht?

Es ist aber auch ein Unrecht, wenn wir ohne zwingenden Grund jetzt plötzlich an den Liebeswerken sparen wollen. Wie käme es heraus, wenn jetzt infolge Versiegens der bisherigen Einnahmequellen alle Anstalten für Unheilbare, Taubstumme, Blinde, Epileptische geschlossen werden müßten, wenn die Gotthelfvereine für die von ihnen verpflegten Kinder die Kostgelder nicht mehr zusammenbrächten? Und wie unberechenbar wäre der Schaden, der der Heidenmission erwachsen würde, wenn sie jetzt plötzlich ihre Arbeit einstellen müßte?

Es ist allerdings im einzelnen Falle oft gar nicht leicht, das Richtige zu treffen und klar zu erkennen, ob man die Pflicht zum Geldausgeben oder zum Sparen hat. Man kann mit einigem Recht sagen, alle die Wirte, Bierbrauer, Zuckerbäcker, Künstler, Fabrikanten und Verkäufer von Luxusartikeln 2c. wollen auch gelebt haben, darum sei es nicht recht, wenn man jetzt gerade an ihnen sparen wolle, und sie so in bittere Not bringen; ja der Verband der schweizerischen Brauereien erklärte geradezu in den Tagesblättern, es sei in Anbetracht der vielen im Brauereigewerbe beschäftigten Personen eine hervorragend patriotische Tat, den Bierkonsum nicht einzustellen. Nun gönnen wir natürlich jedem in einer Brauerei oder einer Wirtschaft Angestellten seinen Lohn. In Anbetracht aber der Tatsache, daß unsere großen schweizerischen Brauereien eine Reihe von Jahren sehr beträchtliche Dividenden an ihre Aktionäre verteilen konnten, welche zum großen Teil auf Kosten der Volksgesundheit, der Volksmoral und des Volkswohlstandes ermöglicht wurden, können wir es nur begrüßen, wenn der Biergenuß jetzt beträchtlich zurückgeht. In Kriegszeiten werden diejenigen Gewerke, welche sich mit der Herstellung und dem Vertrieb entbehrlicher Dinge befassen, immer zuerst und am meisten zu leiden haben. Das ist für die Betroffenen bitter, trägt aber doch wesentlich zur Gesundung der Lebensweise eines Volkes bei und ist deshalb vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus trotz der vielen Opfer, die auf dem Schlachtfeld des wirtschaftlichen Kampfes liegen bleiben, eher ein Gewinn als ein Schaden.

Ein so gewaltiger Krieg, wie der gegenwärtige es ist, bringt nicht nur Aenderungen auf der Europa- und Weltkarte hervor, sondern auf allen Gebieten der menschlichen Tätigkeit, in der Lebens- und Ernährungsweise, in der Landwirtschaft und Industrie, im Handel und in der Berufswahl usw. Mögen diese Veränderungen wirkliche Fortschritte sein! Fortschritte gibt es aber nicht ohne Opfer. („Säemann".)

Ueber Inserate und Apparate, welche „Heilung der Taubheit" verheißen.

In der letzten Zentralvorstands-Sitzung des S. F. f. T. in Bern sprach, wie schon in der letzten Nummer unseres Blattes bemerkt wurde, Herr Prof. Dr. F. Siebenmann von Basel über Hörapparate-Schwindel. Angesichts der großen Geldverluste. die schon viele Taubstumme, Schwerhörige und Spätertaubte durch diese kostspieligen und dabei ganz vergeblichen „Heilversuche" erlitten haben, glauben wir allen Lesern einen guten Dienst zu erweisen mit dem Abdruck jener Erklärung des in der wissenschaftlichen Welt hochgeschätzten Basler Professors der Ohrenheilkunde:

„Zu den Zielen und Pflichten unseres Vereins gehört der Schutz der Taubstummen vor